Mini Mainig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-611029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Äther-Blüten

Aus der «Guten Morgen»-Sendung von Radio DRS gepflückt: «Sie gab ihm so lange den kleinen Finger, bis er um ihre Hand anhielt ...» *Ohohr*

Apropos Fortschritt

Es gibt immer mehr Supermächte, immer mehr Supermärkte und immer mehr Superlative — aber immer weniger währschafte Suppen ... *pin*

Gleichungen

Am Schluss seines erfreulich positiven Buches «Amerikaner — Freunde, Fremde, ferne Nachbarn» schreibt der deutsche Autor Klaus Harpprecht: «Es hätte nicht zuviel Umstände gemacht, wahre Prachtsexemplare des ‹hässlichen Amerikaners› durch die Kapitel paradieren zu lassen, zumal die Inspiration von mancher Wesensverwandtschaft mit dem ‹hässlichen Deutschen› beflügelt worden wäre ...» *Boris*

Ödipus in der Innerschweiz

In einem abgelegenen Innerschweizer Bergtal waren Vater und Sohn am Holzen, beide durch die harten Lebensbedingungen mit ständigem Kampf gegen die Unbill der Witterung geprägt.

Von Walter Ott

Der Vater versuchte einen zähen Wurzelstock durch Eintreiben eines groben Eisenkeils zu spalten, der Sohn sägte in einer hohen Baumkrone zu dicht stehende Äste ab. Plötzlich sauste ein armdicker, schwerer Ast knapp am Kopf des Vaters vorbei zu Boden. Dieser streckte sich, blickte nach oben und rief vorwurfsvoll: «Shätt chennä fähle!» Der Sohn beugte sich über einen Ast vor und rief listig zurück: «Shätt chennä gratä!»

Kleine Lirenoten-Story

Zum Ferienaufenthalt im Tessin gehört natürlich auch ein Einkaufsbummel auf dem nahe gelegenen Mittwochmarkt am Lago Maggiore. Vorsorglicherweise habe ich bereits zu Hause genügend Lire eingekauft. Auf dem Weg vom mühsam gesuchten Parkplatz zu den vielen Marktständen überlegen wir uns nochmals den Umtauschpreis: Die von früher in der Erinne-

Von Dieter Schertlin

rung haftende Formel einer Multiplikation mit 7 unter Weglassung einiger Nullen gilt offensichtlich auch heute noch; ich habe für 10000 Lit. rund 14 Franken bezahlt, was mit 7 multipliziert 98 ergibt. Es stimmt also ...

Das Angebot an Kleidungsstücken, Schuhen, Taschen, Gürteln, Lebensmitteln, Blumen usw. ist bunt und reichlich. Es umfasst die ganze Palette zwischen billigem Schund und raffinierten Modeartikeln.

Die Qual der Wahl ist gross. Bis zuerst einmal ein Paar elegante und trotzdem solide Schuhe für mich zu ausserordentlich günstigem Preis erstanden sind, tritt bereits der Mittagshunger in die Nähe. Wir brechen den Einkaufsbummel ab und genehmigen in einer heimelig-einfachen Trattoria ein wiederum sehr preiswertes Essen.

Dann folgt der zweite Akt, der einem Pullover gilt. Er wird zu einer kleinen Wanderung, bis endlich das im vollen Sinne des Wortes gefällige Stück gefunden ist. In Schweizer Franken umgerechnet kostet der lose gestrickte Baumwolle-Pullover so wenig, dass ich aufs Markten verzichte.

Als ich beim Weitergehen einen Blick in das Portemonnaie mit den Lirenoten werfe, ist dieses nahezu leer. Der Schreck ist gross, auch wenn es nicht um einen hohen Fehlbetrag geht. Nach unserer Umrechnungsformel haben wir Lirenoten für rund 100 Schweizer Franken ausgegeben, während ich daheim Italiengeld für gegen 200 Franken erworben habe.

Ein Diebstahl erscheint mir ausgeschlossen. Ich muss wohl Noten verwechselt und an einem Stand zwei 50000-Lire-Papiere statt solche zu 10000 Lire gegeben haben. Aber ein Nachfragen der ausländischen Käufer wäre in diesem Trubel völlig zwecklos. Wir fahren ins Tessin und auf «ehrlichen» Schweizer Boden zurück.

Im Hotel bringt die Konsultation des Geldwechsel-Papiers eine rasche und etwas brutale Lösung des Rätsels. Bei einem Kurs von gegen 14 Franken habe ich für rund 200 Franken etwas über 145000 Lire erhalten. Die Umrechnungsformel hätte 1:14 heissen sollen.

Wir haben bei einem Vergleich mit den hierzulande zu entrichtenden Preisen trotzdem noch günstig eingekauft. Aber der durch scheinbar ausserordentlich niedrige Verkaufspreise bedingte Verzicht auf jegliches Markten wird ebenso bitter wie erfolglos bereut. Einziger Trost ist, dass mir das nicht ein zweites Mal passieren wird.

Mini Mainig

I da letschta Johra bin i leidr sukzessiv schweerhörig khoo und ga drum nu no seelta z Khirha, abr as weer de au nia an Pfarrer zu miar khoo, au denn nitta, wen i khrank gsi bi, odr Oparationa ha müassa maha-loo. An guata Fründ, wo natürli frömmer isch as I, hed dia Sach de gmäldat, und prompt isch den au a Seelsorger bi miar arschina. I ha mi de mit däm Heer, wia di Prättgauer seegad, zimli tüütli usgschproha, mee übr anderi Sahä as übr d Religioo. Arinnarat han i inn de au draa, das z Züri dunna wohrschinli mee as as Tutzat Büntnar Theologa amta tüandi und ainagi vu denna Seelahirta i verschidana Wirtschaftsclubs, wia dam Lions, dam Rothari, dam Khiwani und so wiiter, mitmahandi. Na miinar Mainig ghöört dr Pfarrer i d Khirha, i d Schual und zu da kranka Lüüt. Drufhii hed är de mid Laha gsaid, är luagi dia Veraina mee as Frässclubs aa und dia siandi mee gsellschaftshalber dabii. – A Theolog vu Maiafeld isch schu sit viila Johra blind und tuat si z Züri dunna schu mengs Johr als Psycholog, Ehebarater und deriga Sahä batätiga. Vor a paar Johra hed är de an aigni Sektha gründat, nahdäm sii Sooh vu India zrugg khoo isch. Dera Sekta seegands glaubi Bagwami, Bibibalu odr asoo aswia khogs und söll uugfähr i di glich Richtig schtüüra wia dia vum Guru uf Seelisbärg. Ob där blind Theolog au asoo an langä Bart wachsa laa hed wia dr Guru, dasär fascht mit da Schua-na kha druf schtaa, seb wais i nitta. Wia i ghöört ha, hebands im Seefäld a Willa khauft odr gmiatat und si tüandi vorm Beta alli rooti Gwändli aazüha. I dr Schwiiz sölls im Emmatal am maischta derigi Sekta haa, und wen i amol darzua ufglaid bi, wil i de as Gschichtli verzella, wo i mit da Mormoona arläbt haa. Convertiara tuan i sihar nitta ...

Amen, dr Hansli